

■ EIN BESTANDSKONZEPT AM BEISPIEL DER BIBLIOTHEK DES HEERESGESCHICHTLICHEN MUSEUMS

von Erik Gornik

Inhalt

Einleitung

1. Terminologie
2. Die Bibliothek
3. Ausgangslage
4. Das Konzept
5. Zusammenfassung

Zusammenfassung: In diesem Beitrag wird die Entstehung eines Bestandskonzepts am Beispiel der Bibliothek des Heeresgeschichtlichen Museums behandelt. Nach einem kurzen Abschnitt über die verwendete Terminologie, soll zuerst eine Einführung in die geschichtlichen Hintergründe der Bibliothek und ihrer Bestandsentwicklung gegeben werden. Danach werden die Entwicklungsschritte der Konzeptualisierung von der Ausgangslage bis zum fertigen Konzept gezeigt. Schließlich wird dieses in seinen Kernpunkten vorgestellt.

Schlüsselwörter: Bibliothek; Bibliotheksbestand; Erwerbungsprofil; Erwerbungsrichtlinie; Sammlungsrichtlinie; Bestandskonzept; Bestandsaufbau; Deakquisition

AN ACQUISITION POLICY. THE EXAMPLE OF THE AUSTRIAN ARMY MUSEUM'S LIBRARY

Abstract: This article deals with the development of an acquisition policy for the Austrian Army Museum's library. First of all the used nomenclature is reviewed. The article both shows the historical background of the library as well as the library collection and steps of development, from the initial position to the finished concept. At last the main issues of the acquisition policy are shown.

Keywords: library; library collection; acquisition; acquisition policy; discard



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

Einleitung

Der auf konzeptioneller Basis beruhende Bestandsaufbau hat ab den 1990er Jahren breitere Aufmerksamkeit innerhalb der (deutschsprachigen) bibliothekarischen Landschaft erhalten, wenngleich schriftlich fixierte Konzepte in Bibliotheken auch heute noch eher selten sind.¹ Auch in der Bibliothek des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien (im Folgenden HGM) fehlte bisher ein derartiges Instrument, woraufhin im Jahr 2014 entschieden wurde, ein Bestandskonzept zu erstellen. Die Erkenntnis, dass dies notwendig wäre, hatte mehrere Ursachen. Das waren zum einen veränderte externe Faktoren und zum anderen war erkannt worden, dass die bisherige Bestandsentwicklung der Bibliothek nicht optimal verlaufen und überdies für das drängende Platzproblem im Bibliotheksmagazin mit verantwortlich war. Um die Mitte des Jahre 2014 wurde deshalb begonnen ein schriftliches Bestandskonzept zu entwickeln, das schließlich ab März 2015 in die Praxis umgesetzt wurde und seither die Grundlage für die Bereiche Bestandsaufbau, Bestandsgestaltung und Bestandsabbau der Bibliothek darstellt.

Der vorliegende Artikel gibt einen historischen Überblick² und beschreibt die Entwicklung des Bestandskonzepts von der Problemstellung bis zum fertigen Papier. Dazu wird nach einer Einführung in die verwendete Terminologie, die Vorgehensweise bei der Erstellung des Konzepts beschrieben und dieses kurz vorgestellt. Es geht dabei jedoch nicht darum, das Konzept zu analysieren, also Aufbau, Typus oder qualitative und quantitative Parameter des Konzepts zu benennen.

1. Terminologie

Bereits im Titel dieses Aufsatzes fällt die Verwendung des Begriffs *Bestandskonzept* für das im HGM formulierte Papier auf. Für derartige Erwerbungsinstrumente stehen in der bibliothekarischen Fachterminologie verschiedene Ausdrücke in Verwendung. Häufig werden in deutschsprachigen Bibliotheken Bezeichnungen wie *Erwerbungsprofil*, *Erwerbungsrichtlinie*, *Sammlungs-/Sammelrichtlinie*, *Bestandsrichtlinie*, *Bestandskonzept*, seltener auch das englische *acquisition policy* verwendet. Alle diese Begriffe stehen, mit kleineren Bedeutungsunterschieden, synonym nebeneinander und werden dabei „in der Fachliteratur z. T. uneinheitlich unterschieden anhand von Bezügen wie IST und SOLL, Bibliothekstyp, Grad der Konkretisierung, Erstreckung (nur in Bezug auf Kriterien zur Medienauswahl oder unter Einschluss von

Kriterien zur Deakquisition)“.³ Letztendlich werden diese Termini alle für ein und denselben Sachverhalt verwendet: nämlich die Aussage darüber, wie eine Bibliothek zu erwerbende Medien auswählt, sie in ihren Bestand aufnimmt und ihren Bestand gestaltet.⁴ Die Auswahl des Begriffes orientiert sich dabei u.a. auch an dem Schwerpunkt, den die jeweilige Bibliothek und in weiterer Folge das Konzept selbst setzt. In wissenschaftlichen Bibliotheken, die Archivcharakter besitzen, steht die Formulierung von Auswahlkriterien im Vordergrund, weshalb häufig die Begriffe Erwerbungsprofil, Erwerbungsrichtlinie oder Sammlungs-/Sammelrichtlinie⁵ verwendet werden. In Bibliotheken (öffentliche und wissenschaftliche) ohne Archivierungsfunktion werden auch die Bereiche des Bestandsabbaus bzw. auch quantitative Aussagen zur Bestandsgröße getroffen, weshalb hier eher der Begriff *Bestandskonzept* verwendet wird.⁶

Damit ist auch die Begründung für die Wahl der Benennung der im Folgenden behandelten Konzeption genannt. Diese regelt neben dem Bereich des Bestandsaufbaus auch jenen des Bestandsabbaus, womit die Bezeichnung *Bestandskonzept* als passend erschien und deshalb auch gewählt wurde.

2. Die Bibliothek

2.1. Bibliotheksbestand

Nach der Gründung des Heeresgeschichtlichen Museums im Jahr 1856 (dem damaligen k. k. Waffenmuseum) kamen die Bibliotheksbestände unter anderem aus Übernahmen und Beständen von Dienststellen und Truppenkörpern der damaligen k. k. Armee, vorrangig aus den Beständen des Technischen Militärkomitees. Auf dem gleichen Weg wurden auch die ersten Sammlungen des Museums nach der Fertigstellung des Hauses teilweise mit Objekten ähnlicher Provenienz zusammen getragen.⁷ Bereits hier entwickelte sich eine enge Verbindung der Sammlung mit ihren Objekten und dem Bibliotheksbestand, die bis heute fortbesteht. Das trifft vor allem dann zu, wenn zu einem Objekt die diesbezügliche Dokumentation oder andere damit zusammenhängende Publikationen ins Museum gelangten. Aus diesen Anfängen in den späten 1850er Jahren entwickelte sich die Bibliotheksarbeit im Haus. Diese enge Verbindung und die Tatsache, dass einige Medien Informationsträger aber ebenso auch museale Objekte sind, macht die Bibliothek zu einem untrennbaren Bestandteil des Heeresgeschichtlichen Museums und seinen Sammlungen.

Die frühen Einträge im Bücherinventar,⁸ die - wenngleich ohne Eintrag in der Datumsspalte - Anmerkungen enthalten wie „wurde zuf. Armee Ober Cdo Erl. Abth. 7/1003 v. 28.5.1857 für das Waffenmuseum angeschafft“,⁹ lassen darauf schließen, dass bereits sehr bald nach der Museumsgründung neben der oben beschriebenen Übernahme von Werken auch mit einer geregelten Erwerbung bzw. Bibliotheksarbeit im Museum begonnen wurde. Der erste gesicherte Nachweis ist aber erst für den 14. April 1892 dokumentiert. Hier wurde erstmals bei Inventarnummer¹⁰ 241 auch das Eingangsdatum im Inventarbuch vermerkt. Das hat später hauptsächlich dazu geführt, das Jahr 1892 als das Gründungsjahr der Bibliothek anzusehen.¹¹

Der Bestand wuchs in Folge stetig, wobei sich eine genaue quantitative Aussage schwer treffen lässt, da bei den älteren Inventarnummern bis zur Nummer 10.000 Einträge für die Bibliothek und den Kunstbestand des Museums gemeinsam verzeichnet sind. In der nationalsozialistischen Diktatur von 1938 bis 1945 wurde die Sammlungstätigkeit des Museums auch in der Bibliothek fortgeführt, was heute bedeutet, dass Provenienzforschung auch in der Bibliothek betrieben werden muss. Spätestens ab den 1990er Jahren wusste man, „dass auch die seinerzeitige Direktion [des HGM] sich den damaligen ‚Gepflogenheiten‘ in der Wiener Museumswelt anpasste, um entsprechende Erwerbungen aus seitens der Nationalsozialisten beschlagnahmten Sammlungen zu erhalten.“¹² Zum Schutz vor alliierten Luftangriffen während des Zweiten Weltkrieges waren Teile des Bibliotheksbestandes an unterschiedliche Bergeorte in und außerhalb Wiens verlagert worden. Durch Plünderung der einheimischen Bevölkerung oder Requirierungen der Besatzungsmächte konnten nach dem Krieg nicht mehr alle Medien in die Bibliothek zurückgeführt werden. Diese Bestandslücken wurden seit 1945 nie restlos ermittelt und werden im Zuge der seit 2009 laufenden Retrokatalogisierung,¹³ auch parallel zur schon erwähnten Provenienzforschung, systematisch dokumentiert. Parallel zu dem Wiederaufbau nach 1945 wurde die Bibliothek in den Räumen, in denen sie auch heute noch untergebracht ist, eingerichtet.¹⁴

Ab den 1960er Jahren wurde im Bibliotheksmagazin von einer mechanischen zu einer systematischen Aufstellung der Bestände übergegangen. Diese Systematik, die sich in Grundzügen am Katalog der ehemaligen Bibliotheksabteilung des k.u.k. Kriegsarchivs orientiert, ist mit Adaptierungen auch heute noch in weiten Teilen erhalten geblieben. Ein weiterer bedeutender Schritt war die Installation einer Rollregalanlage im Jahre 1985, die auch heute noch in Verwendung steht.¹⁵ Zusätzlich zum Bibliotheksmagazin gibt es mehrere von der Bibliothek zu verwaltende Außen-

stellen, in denen Medien aufgestellt sind. Dabei handelt es sich vor allem um die Handbibliotheken der verschiedenen Museumsabteilungen, aber auch jene Medien, die in der Dauerausstellung des Museums gezeigt werden (also gleichzeitig Museumsobjekte sind), oder als Dauerleihgaben an verschiedene Truppenkörper des Österreichischen Bundesheeres entliehen sind.

Heute umfasst der Bibliotheksbestand etwa 50.000 Medien verschiedenster Arten, wobei es sich dabei fast ausschließlich um Printmedien handelt.¹⁶ Das heißt, es sind vor allem Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Karten, Handschriften, Notenblätter und ein kleiner Bestand von Archivalien wie beispielsweise die sogenannte Payer-Schlange.¹⁷

Für die Recherche standen mehrere Instrumente zur Verfügung, insgesamt drei Kartenkataloge (Nominalkatalog, Standortkatalog und Schlagwortkatalog), ein Zeitschriftenkardex, das Bücherinventar und diverse Listen. Der Umgang mit diesen Teilkatalogen und weiteren Suchinstrumenten war dabei umständlich und kompliziert, was zwar schon in den 1980er Jahren als das „Problem der Kataloge“¹⁸ erkannt worden, aber erst einmal ohne weitere Konsequenzen geblieben war. Am 3. August 2009 wurden alle diese Kataloge abgebrochen und mit der Retrokatalogisierung der Bestände im Bibliothekssystem SISIS-SunRise¹⁹ der Firma OCLC begonnen, das zu Beginn 2009 in Zusammenarbeit mit der Österreichischen Militärbibliothek eingeführt worden war.

Von den in der Bibliothek in Verwendung stehenden Erschließungsinstrumenten ist das schon im vorigen Abschnitt genannte Bücherinventar in diesem Kontext nochmals erwähnenswert. Dieses Inventar besteht aus insgesamt zwölf Inventarbüchern und enthält wichtige Informationen zu den eingegangenen Medien wie Zugangsdatum, Inventarnummer, bibliographische Angaben, Herkunftsangaben und ab der Inventarnummer 25.001 auch den Standort. Es wurde vermutlich bereits 1856 begonnen und 2009 mit Einführung von SunRise beendet. Obgleich einige Ungenauigkeiten²⁰ vorhanden sind, ist es eine unerlässliche Recherchequelle. Es stellt ein Erschließungsinstrument dar, das im Hinblick auf die Inventarnummern annähernd kontinuierlich von der Nummer 1 bis 43.599²¹ geführt wurde und über alle historischen Brüche hinweg, also vom Kaisertum Österreich (ab 1867 Österreich-Ungarn), der Ersten Republik, der Zeit des Anschlusses Österreichs an Nazi-Deutschland und schließlich seit 1945 und in Folge dem Bestehen der Zweiten Österreichischen Republik. Im Zuge der Retrokatalogisierung werden die Signaturen der retrokatalogisierten Medien im Bücherinventar gegengeprüft und mit einem Vermerk versehen. Das macht nach Abschluss der retrospektiven Erfassung dar-

stellbar, welche Altbestände elektronisch erfasst sind, ob Medien möglicherweise restituiert, oder ob welche als Verlust gekennzeichnet werden müssen.

2.2. Charakteristika

Man kann die Bibliothek anhand ihres Trägers, der inhaltlichen Ausrichtung und der Nutzung charakterisieren. Aufgrund ihrer Zugehörigkeit zum Heeresgeschichtlichen Museum ist sie eine Behördenbibliothek. Sie untersteht der Militärgeschichtlichen Forschungsabteilung des HGM und damit letzten Endes dem Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. In Hinblick auf ihre Bestände ist sie eine wissenschaftliche Spezialbibliothek. Den Kern des in 26 Fachgebieten systematisierten Bestandes, bilden Werke zur Kriegsgeschichte sowie der Heeres- und Truppengeschichte. Darüber hinaus findet man vor allem noch Medien aus den Fachgebieten der allgemeinen Geschichte, kriegswissenschaftliche Werke, der Kunst und aus den historischen Hilfswissenschaften.

Im Hinblick auf die Benutzung ist die Bibliothek eine Präsenzbibliothek. Sie verleiht ihre Bestände grundsätzlich nicht außer Haus, sondern stellt sie in den eigenen Räumlichkeiten den Benutzern zur Verfügung. Eine Ausnahme wird für die Mitarbeiter des Museums gemacht, die Werke aus der Bibliothek entleihen und zeitweilig an ihren Arbeitsplätzen nutzen können. Die Bibliothek ist dabei grundsätzlich nicht öffentlich zugänglich, da sie in erster Linie der Literatur- und Informationsversorgung von Forschern und Bediensteten des Heeresgeschichtlichen Museums und des Bundesministeriums für Landesverteidigung und Sport dient. Auch hier gibt es aber Ausnahmen: vor allem in Fällen, wo andere (öffentlich zugängliche) Informationseinrichtungen nicht weiterhelfen können, kann die Bibliothek auch von externen Personen bei ihren Recherchen benutzt werden. Meist geht es hier um militärhistorische Fragestellungen, für die das HGM bzw. seine Bibliothek als bevorzugter Ansprechpartner angesehen wird.

Die Bibliothek hat innerhalb des HGM verschiedene Aufgaben. Die naheliegendsten sind die bibliothekarischen Kernaufgaben, vom Aufbau über die Erschließung bis hin zur Gestaltung, Aufbewahrung und Vermittlung des Bibliotheksbestands. Dies umfasst alle Maßnahmen zur Sicherstellung der Literatur- und Informationsversorgung für die heereskundliche und militärhistorische Forschungstätigkeit des HGM, seiner Mitarbeiter und allen weiteren Benutzergruppen der Bibliothek. Für die Erstellung des Bestandskonzepts war dieser Aufgabenbereich der maßgebliche.

3. Ausgangslage

Es gibt eine Reihe von Gründen, weshalb Bestandskonzepte für Bibliotheken entwickelt werden. Zwei findet man immer wieder in der Literatur: die wachsende Titelproduktion und steigende Preise am Literaturmarkt.²² Diese beiden Faktoren spielten auch bei den Überlegungen zur Erstellung eines Bestandskonzepts an der Bibliothek des HGM eine Rolle, wobei noch weitere Gründe hinzukamen: vor allem die Erkenntnis, dass die Bestandsentwicklung der Bibliothek in der Vergangenheit, vor allem in den Anfangsdezennien des Museums, suboptimal verlaufen war und daraus sowohl Bestandslücken als auch Bestandsüberhänge (Dubletten usw.) resultierten und nicht ins Sammlungsgebiet passende Bestände vorhanden waren.

Eines der frühesten Zeugnisse aus dem Haus dafür ist ein Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung aus dem Jahre 1893. Darin wurde festgehalten, „dass die Bibliothek des Museums [...] zum größten Teil durch Geschenke zusammengebracht, [...] nicht den allerbescheidensten Ansprüchen [entsprach], die an die Handbibliothek eines Museums gestellt werden müssen.“²³ Ein weiterer Beleg findet sich aus dem Jahre 1958, wo es in einem internen Memorandum heißt, „daß der Bibliothek kein folgerichtiger innerer Aufbau zugrunde liegt. So fehlen [...] Standardwerke über wichtige Epochen österreichischer Geschichte, die im Museum ihre Darstellung finden, unwesentliche Werke sind mehrfach vorhanden [...]“.²⁴ Das bedeutet, dass die – ebenfalls im Rechenschaftsbericht aus den 1890er Jahren formulierten – Leitlinien, wonach „bei den Erwerbungen durch Kauf und Tausch jene Gebiete streng im Auge behalten worden [sind], welche sich aufs engste mit den Aufgaben des Museums berühren [...]“²⁵ 60 Jahre lang nur bedingt beachtet worden waren. In den späten 1980er Jahren wurden dann erstmals konkrete Sammlungsschwerpunkte der Bibliothek benannt, die „literarische Erzeugnisse zur Heeres-, Militär- und Kriegsgeschichte (vor allem Österreichs) mit ihren Nebendisziplinen Uniform-, Waffen- und Fahnenkunde sowie Heraldik“²⁶ umfassen. Ordnet man diese Berichte zum Bibliotheksbestand chronologisch, lässt sich festhalten, dass die Bestandsentwicklung über lange Phasen der Bibliotheksgeschichte in Teilen mangelhaft verlaufen ist und vor allem nicht auf schriftlich festgehaltenen, fachlich nachvollziehbaren Grundlagen basierte. Dieser Umstand wirkt bis heute nach, da die erwähnten Bestandslücken und -überhänge immer noch existieren, wengleich die Gründe dafür nicht alleine in der praktizierten Bestandspolitik zu suchen sind, sondern unter anderem auch in der Gesamtgeschichte des HGM liegen, das einigen historischen Brüchen unterworfen war.

Ein weiterer Faktor war die notwendige Effizienz, die im Zusammenhang mit der Budgetentwicklung des Österreichischen Bundesheeres virulent wurde. Der Sparzwang in einem Ressort, der sich auch auf das HGM, als eine dem Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport angehörende Dienststelle auswirkt, machte einen noch effizienteren und gezielteren Einsatz der Budgetmittel zwingend erforderlich. Zieht man über diesen Umstand die schon eingangs erwähnte Steigerung von Titelproduktion und Preis auf dem Literaturmarkt ebenfalls in die Überlegungen ein, so scheint die schriftliche Konzeption der Bestandspolitik annähernd alternativlos, um diese vernünftig zu betreiben.

Der letzte Aspekt, der auch in den Bereich der steigenden Titelauswahl fällt, dem sich Bibliotheken gegenübersehen, sind zahllose Schenkungen und Nachlässe, die dem HGM in steigender Anzahl angeboten werden bzw. in der Vergangenheit wurden. Im Idealfall legt man hier dieselben Kriterien an, wie für den Ankauf, was bedeutet, dass die Bibliothek nur jene Werke übernimmt, die sie auch durch Kauf erwerben würde.²⁷ Dies wurde in der Vergangenheit in der Bibliothek oft nicht praktiziert – ein Grund für die schon erwähnten Bestandsüberhänge und Werke, die nicht dem Sammlungsprofil entsprechen. Diese Tatsache spielt eine immer größere Rolle, weil der Lagerraum im Magazin zunehmend knapper und kurz- bis mittelfristig gänzlich erschöpft sein wird.

Folgende Gründe waren also letztendlich für die Erstellung eines Bestandskonzepts ausschlaggebend: ein steigendes Literaturangebot und steigende Preise, Bestandslücken und Bestandsüberhänge, sinkende Budgetmittel, eine steigende Anzahl an Schenkungen und Nachlässen, die dem HGM angeboten werden, sowie nicht ins Sammlungsgebiet passende Medien, die aus diesen Erwerbsarten stammen und bereits im Bestand sind. Dem steht eine immer begrenzter werdende Lagekapazität im Bibliotheksmagazin gegenüber.

4. Das Konzept

4.1. Ziele und Ausgangspunkt

In einem ersten Schritt wurden die Ziele des Konzepts definiert. Folgende Punkte wurden schriftlich fixiert:

- Aufgaben der Bibliothek
- Sammlungsschwerpunkte und Rahmen
- Archivierungsgrad und Deakquisitionskriterien

- Auswahlkriterien und -quellen für den Erwerb
- Arten des Erwerbs
- Budget

Im zweiten Schritt musste der Ausgangspunkt gefunden werden, auf dem das künftige Bestandskonzept basieren sollte. Grundlagen für das Bestandskonzept einer Bibliothek sind grundsätzlich die Ziele der Trägerinstitution. In diesem Kontext können beispielsweise interne Papiere analysiert werden, oder der Träger besitzt ein Leitbild, von dem sich die Basis des Konzepts ableiten lässt.²⁸ Da für das HGM derzeit noch kein Leitbild existiert, wurden diese maßgeblichen Faktoren durch Analyse interner Dokumente (Berichte, Konzepte u. dgl.) ermittelt.

Die Schwerpunkte und Ziele des Museums wurden im Jahr 2005 durch eine Projektgruppe neu definiert und schriftlich fixiert. Ein für das Bestandskonzept der Bibliothek wesentlicher Teil dieser Papiere ist die Definition der Ziele und Schwerpunkte des Museums. Das Hauptziel legt demnach in der Darstellung der Entwicklung des „österreichischen“²⁹ Militärs von der Zeit unmittelbar vor dem Dreißigjährigen Krieg, bis hin zur Entwicklung der modernen Armee des 21. Jahrhunderts. Daraus wurden folgende thematische und chronologische Schwerpunkte des Museums abgeleitet:

Thematisch:

- Entwicklung des „österreichischen“ Militärs sowie der Bewaffnung und Ausrüstung vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis hin zur Gegenwart
- Dokumentation und Erfassung der Entwicklung der österreichischen Streitkräfte nach dem Zweiten Weltkrieg
- Dokumentation der Einsätze des österreichischen Bundesheeres im In- und Ausland
- Wechselbeziehungen zwischen Militär und Gesellschaft
- Einflüsse von Politik und Verwaltung auf den militärischen Bereich

Chronologisch:

- Dreißigjähriger Krieg, Epoche Karl VI. und Prinz Eugen, Ära Maria Theresias
- Französische / Napoleonische Kriege, Biedermeier und Revolution 1848/49
- Kampf um die Vorherrschaft in Mitteleuropa, Franz Joseph I.
- Erster Weltkrieg
- Erste Republik / Zwischenkriegszeit

- Zweiter Weltkrieg
- Zweite Republik

Damit war auch für das Bestandskonzept der Bibliothek bereits der thematische und chronologische Rahmen vorgegeben. In einem nächsten Schritt wurden die Aufgaben der Bibliothek definiert. Die Herausforderung lag hier darin, dass es zwar innerhalb der Organisationseinheit HGM vom Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport erlassene Arbeitsplatzbeschreibungen gibt, für die einzelnen Abteilungen und Referate jedoch keine Aufgabenbeschreibungen existieren. Daher wurden die Aufgaben aus den Arbeitsplatzbeschreibungen des Bibliothekspersonals (eine Mitarbeiterin, ein Bibliotheksleiter), der Definition der Aufgaben und Schwerpunkte des Museums, sowie den Vorgaben der Museumsdirektion abgeleitet und fixiert. Basierend auf der Analyse dieser beiden Faktoren als Grundlagen³⁰ (Schwerpunkte und Ziele einerseits, Aufgaben der Bibliothek andererseits), wurde Schritt für Schritt ein Modell erarbeitet, Auswahlkriterien, -quellen sowie Arten des Erwerbs fixiert und damit das Bestandskonzept geschaffen.

4.2. Konzept

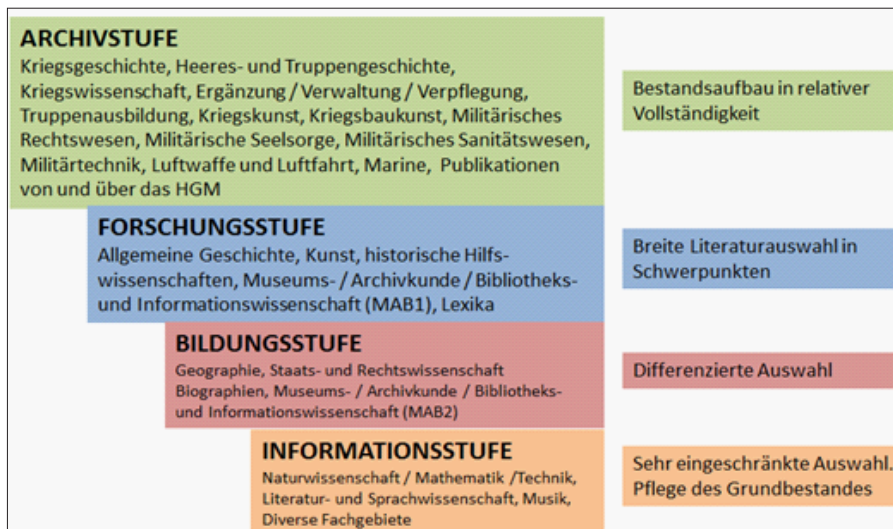
Kern des Konzepts bildet ein Modell, das in Aufbau und Terminologie an bereits in Bibliotheken verwendeten (und damit in der Praxis bewährten) Modellen³¹ angelehnt ist. Dieses Modell definiert vier Stufen der Sammlungsintensität und ordnet denselben die Fachgebiete der Bibliothek zu.³² Diese Stufen sind:

- **Archivstufe**
Die Archivstufe umfasst jene Fachgebiete, die im Kern auch die Schwerpunkte des Museums darstellen. Für Fachgebiete aus dieser Stufe wird ein Bestandsaufbau in relativer Vollständigkeit angestrebt.
- **Forschungsstufe**
Die Forschungsstufe umfasst Fachgebiete in denen vertiefende Kenntnisse erworben werden sollen. Hier findet eine breite Medienauswahl statt.
- **Bildungsstufe**
Die Bildungsstufe dient der allgemeinen Orientierung im jeweiligen Fachgebiet. Die Literatúrauswahl wird differenziert gestaltet.

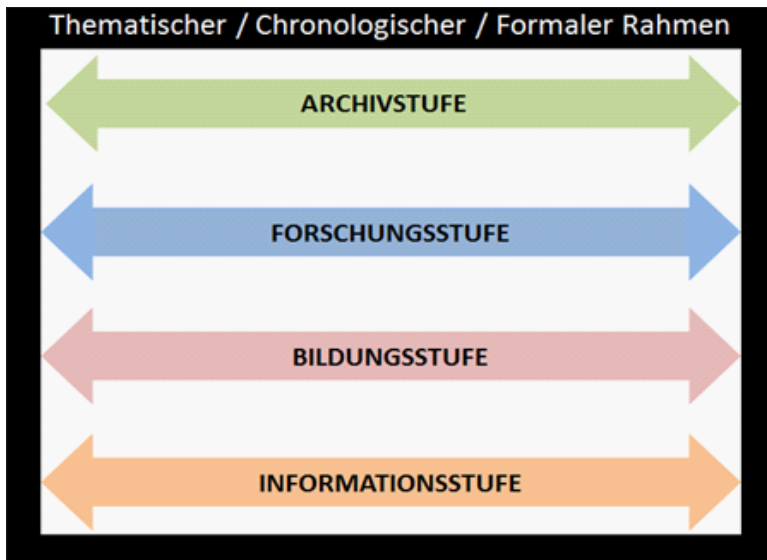
- **Informationsstufe**

Für die Fachgebiete der Informationsstufe wird ein allgemeiner Grundbedarf gepflegt. Hier findet eine enge Selektion der zu erwerbenden Medien statt.

Damit folgt die Erwerbung in erster Linie dem Kriterium der Sammlungs- dichte, also wie umfangreich Medien der jeweiligen Sammlungsstufe erworben werden sollen. Zur Illustration ist das Stufenmodell nachfolgend grafisch dargestellt:



In einem zweiten Schritt wird über diese Sammlungsstufen ein Erwerbungsrahmen gelegt. Das bedeutet in diesem Fall, wie die Erwerbung von Medien aller Sammlungsstufen in thematischer, chronologischer und formaler Hinsicht zu begrenzen ist. Die thematischen und chronologischen Eckpunkte sind dabei von den oben bereits angeführten thematischen und chronologischen Schwerpunkten des Museums abgeleitet und mit diesen identisch. Relevante Kriterien die für den formalen Rahmens definiert wurden, sind Sprache, Mediengattung und in eingeschränktem Maße der geographische Erscheinungsraum.



Dieser thematische, chronologische und formale Rahmen ergibt, kombiniert mit den vier Stufen der Sammlungsintensität, den Gesamtrahmen des Bestandskonzepts für die Erwerbung der Bibliothek des HGM. Zuletzt sind im Konzept taxativ Gründe angeführt, wann eine Erwerbung über diese Kriterien hinaus zulässig ist. Das wird beispielsweise dann notwendig, wenn Medien erworben werden müssen die diversen Museumsabteilungen als Arbeitsgrundlage dienen und außerhalb des formulierten Rahmens liegen (beispielsweise EDV-Fachbücher).

Nachdem der Gesamtrahmen definiert war, innerhalb dessen die Erwerbung durchgeführt werden soll, wurden in einem weiteren Schritt im Konzept relevante Auswahlkriterien für die Erwerbung von Medien festgelegt. Diese Auswahlkriterien umfassen Parameter wie den Quellenwert von Werken, wissenschaftliche Qualität, Bestandszusammenhänge oder den Informationswert von Medien. Verbunden wurden diese Kriterien mit relevanten Auswahlquellen wo aufgelistet ist, aus welchen bibliographischen Informationsmitteln³³ die Bibliothek zur Erwerbung in Frage kommende Medien selektiert. Im Zuge dessen mussten auch die Erwerbungsarten geregelt werden. Diese Regelung erstreckt sich auf die in der Bibliothek des HGM vorkommenden Erwerbungsarten Kauf, Tausch, Schenkung, Nachlass und „Pflichtexemplare“.³⁴ Ein wesentlicher Kernpunkt der Regelung ist, bei allen Erwerbungsarten die formulierten Auswahlkriterien strengstens im Auge zu behalten und rechtliche Erwägungen zu beachten (z.B.

Bedingungen die mit Schenkungen verknüpft sind). Zuletzt wurde das Erwerbungsbudget fixiert, womit ein schriftlich formulierter finanzieller Rahmen für die Erwerbung vorhanden ist.

Um die Deakzession zu regeln, wurden den Sammlungsstufen Grade der Archivierung zugeordnet. Das bedeutet, ob Medien langfristig in der Bibliothek im Bestand bleiben, oder ausgesondert werden sollen. Der Bogen spannt sich dabei von einer grundsätzlich vollständigen Aufbewahrung in der Archivstufe bis hin zur grundsätzlich durchzuführenden Deakzession in der Informationsstufe. Da dieser Bereich speziell für eine Museumsbibliothek mit historischen Beständen³⁵ ein sehr heikler ist, werden Medien nur nach streng gefassten Kriterien aus dem Bestand genommen. Davon ausgenommen sind generell alle historische Bestände, die Bestände vor 1955³⁶, aber auch Medien die im Zuge rechtlicher Vereinbarungen im Bestand bleiben müssen (z.B. Nachlässe), sowie Unikate.³⁷ Abgesehen davon werden Medien nach folgenden Maßstäben außer Stand gebracht:

- Mehrfachexemplare und nicht in den Erwerbungsrahmen passende Medien.
- Veraltete Medien der Forschungsstufe (tw. mit Ausnahmen)
- Veraltete Medien der Bildungs-, und Informationsstufe
- Veraltete Medien die als Arbeitsmittel für Museumsabteilungen erworben wurden (z.B. EDV Fachliteratur)

5. Zusammenfassung

Nach etwas mehr als einem halben Jahr Bearbeitungszeit konnte das Konzept schließlich im März 2015 in Kraft gesetzt werden. Mit seiner Einführung verbindet sich vor allem die Hoffnung auf eine sehr zielgerichtete Bibliotheksarbeit in Hinblick auf den Bestandsaufbau und die Bestandspflege, sowie einen effizienteren Einsatz der vorhandenen (und hinkünftig vermutlich knapper werdenden) Personal-, Finanz- und Lagerressourcen. Gleichzeitig dient das Papier als Orientierungshilfe gegenüber dem Träger bzw. der vorgesetzten Dienststelle. Letzten Endes sollte das Konzept aber vor allem die Bestandsziele schriftlich definieren und gleichzeitig Umsetzung und Kontrolle derselben gewährleisten. Ob das so funktioniert, wird sich einerseits in der Praxis weisen, andererseits nach einer (auch im Konzept festgelegten) Gültigkeitsdauer von fünf Jahren zu prüfen sein. Um eine Anpassung an laufende Entwicklungen zu gewährleisten, soll dann eine Überarbeitung stattfinden und ein neues Konzept, das wieder fünf Jahre gelten soll, in Kraft gesetzt werden.

Es bleibt zu hoffen, dass man in Zukunft der Bestandsentwicklung ein besseres Zeugnis ausstellen können wird und die Bibliothek in diesem Bereich dann ungleich mehr leisten kann als bei ihrer Erwähnung im 19. Jahrhundert, wo sie „[...] den allerbescheidensten Ansprüchen [...], die an die Handbibliothek eines Museums gestellt werden müssen“,³⁸ nicht entsprach.

Erik Gornik, MA
Bibliothek des Heeresgeschichtlichen Museums
E-Mail: e.gornik@hgm.at

Literatur

- Hatschek, Christoph: „Sich stets der Vergangenheit stellen“ – Provenienzforschung im Heeresgeschichtlichen Museum. In: Anderl, Gabriele (Hrsg.) (u.a.): ...wesentliche mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung, Wien (u.a.) 2009.
- Heeresgeschichtliches Museum / Militärgeschichtliches Institut: Inventarbücher der Bibliothek, (11 Bände), Wien ([1857]–2009).
- Kaufer, Marion: Erwerbungsprofile in wissenschaftlichen Bibliotheken. Eine Bestandsaufnahme, Graz (u.a.) 2008 (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare ; Bd. 4).
- Pechmann, Josef: Die Bibliothek des Heeresgeschichtlichen Museums. Von drei alten Gewehrkästen zur Rollregalanlage. In: „Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare, Jg. 40, Nr. 3/4, 1987, S. 79–108.
- Reichl-Ham, Claudia: Die Bibliothek von 1945 bis 1955. In: Heeresgeschichtliches Museum: Viribus Unitis. Jahresbericht 2005 des Heeresgeschichtlichen Museums, Wien 2006, S. 49–61.
- Umlauf, Konrad: Medienkonzepte – Konzepte des Bestandsaufbaus, Berlin 2002 (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft ; 79). Online unter: <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h79/> (Zugriff 8.2.2015).
- Umlauf, Konrad; Gradmann, Stefan (Hrsg.): Lexikon der Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Stuttgart 2009 (Bd. 1 Lfg. 1 – Erscheint in 3 Bänden).

- 1 Vgl. Umlauf (2009–), S. 73f.
- 2 Die Entwicklung der Bibliothek wurde an anderer Stelle, so u.a. auch in den VÖB-Mitteilungen (Pechmann 1987), bereits dargestellt, weshalb hier nur auf jene historische Entwicklung eingegangen werden soll, die konkret den Bibliothekbestand betreffen.
- 3 Umlauf (u.a.) (2009), S. 73.
- 4 Vgl. Umlauf (2002), Kap. 1.
- 5 Vgl. u.a. die Benennung derartiger Instrumente der Österreichische Nationalbibliothek („Sammelrichtlinien“, http://www.onb.ac.at/files/Sammelrichtlinien2010_11_11.pdf, Zugriff 9.2.2015), oder der Staatsbibliothek zu Berlin („Erwerbungsprofil“, <http://staatsbibliothek-berlin.de/sammlungen/erwerbungsprofil/>, Zugriff 9.2.2015).
- 6 Vgl. Umlauf (2002), Kap. 1.1.
- 7 Vorwiegend stammten die ersten Bestände der Museumssammlung aus der Hofwaffensammlung des kaiserlichen Zeughauses, der habsburgischen Privatsammlungen aus Schloss Laxenburg und der Schatzkammer in Wien.
- 8 Zum Begriff Inventar im bibliothekarischen Kontext vgl. Umlauf (2009–), S. 470.
- 9 Inventarbuch, Band Nr. 1–1250, Anmerkungsfeld der Inventarnummer 3.
- 10 Der Begriff Inventarnummer wurde und wird museumsintern analog für den Numerus-Currens und die Signatur verwendet. Zur Begrifflichkeit vgl. Umlauf (2009–), S. 470.
- 11 Vgl. Inventarbuch, Band Nr. 1–1250, Zugangsdatum zur Inventarnummer 241.
- 12 Hatschek (2009): „Sich stets der Vergangenheit stellen“, S. 129.
- 13 Zur Retrokatalogisierung als eine der Formen retrospektiver Erfassung von Beständen vgl. Umlauf (2009–), S. 774.
- 14 Vgl. Reichl-Ham (2005), S. 49ff.
- 15 Vgl. Pechmann (1987), S. 87f.
- 16 Die Ausnahmen bilden Zeitschriften Abonnements, deren Bezugspreis auch einen Zugang zur elektronischen Ausgabe beinhaltet.
- 17 Zur Payer-Schlange vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Julius_von_Payer (Kapitel Rezeption), Zugriff 8.2.2015.
- 18 Pechmann (1987), S. 85.
- 19 Vgl. <https://oclc.org/de-DE/sunrise.html> (Zugriff, 9.2.2015).
- 20 In den Inventarbüchern der 1920er Jahren gibt es mehrere zeitliche Brüche, wo Einträge abgebrochen und auf der nächsten Seite mit mehreren Jahren Zeitsprung fortgesetzt wurden.
- 21 Ab der Signatur 43.600 wurde in SunRise katalogisiert und die Inventarbücher nicht mehr fortgeführt.

- 22 Vgl. Kaufer (2008), S. 12.
- 23 Zit. in Reichl-Ham (2006), S. 50.
- 24 Zit. ebda., S. 60.
- 25 Zit. in Pechmann (1987), S. 79.
- 26 Ebda., S. 85.
- 27 Es gibt natürlich auch Schenkungen, die beispielsweise im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit, oder aus sonstigen Gründen angenommen werden müssen (z.B. Medien aus prominenter Provenienz).
- 28 Vgl. Umlauf (2002), Pkt. 2.2.
- 29 Wann von einem spezifisch „österreichischen“ Militär gesprochen werden kann, ist militärhistorisch nicht eindeutig. Im Kontext des Sammlungsinteresses der Bibliothek umfasst dieser Begriff jedenfalls die habsburgischen Armeen seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert, die k.k./k.u.k. Armee und die Bundesheere der beiden österreichischen Republiken.
- 30 Eine weitere Grundlage könnten überdies u.a. die Ergebnisse aus der Ermittlung von Benutzeranforderungen sein. Angesichts des nicht öffentlichen Charakters der Bibliothek und des Aufwands den eine Umfrage samt Auswertung derselben erfordert, musste darauf aber verzichtet werden.
- 31 Vgl. u.a. die Modelle der Staatsbibliothek zu Berlin, <http://staatsbibliothek-berlin.de/sammlungen/erwerbungsprofil/>, (Zugriff 10.2.2015) oder jenes der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar, dargestellt in Steierwald, Ulrike (1998): Leitlinien einer bestandsorientierten Erwerbung, https://www.b2i.de/fileadmin/dokumente/BFP_Bestand_1998/Jg_22-Nr_2/Jg_22-Nr_2_Aufsaeetze/Jg_22-1998-Nr_2-S_200-207.pdf, (Zugriff 10.2.2015).
- 32 Den Sammlungsstufen sind, bis auf Ausnahme eines Fachgebietes, die Hauptgruppen zugeordnet. Eine feinere Unterteilung durch Zuordnung der Untergruppen findet nicht statt.
- 33 U. a. Bibliographien, Antiquariatskataloge, Verlagsprospekte, Newsletter usw.
- 34 Dabei handelt es um Publikationen, die aus dem Ressortbereich des BMLVS stammen und grundsätzlich automatisch der Bibliothek übersandt werden, aber auch Medien, die im Zuge rechtlicher Vereinbarungen der Bibliothek zulaufen (z.B. Belegexemplare für die Unterstützung bei Ausstellungsprojekten anderer Museen).
- 35 Eine Orientierung zum Begriff „historischer Bestand“ findet sich u.a. in Umlauf, Konrad: Handbuch Bibliothek. Geschichte, Aufgaben, Perspektiven, Stuttgart 2012, S. 162 ff.

- 36 Dieser Zeitpunkt ergibt sich durch die Errichtung des Österreichischen Bundesheeres im Jahre 1956 und den Beginn der Tätigkeit der Amtsbibliothek im damaligen Bundesministerium für Landesverteidigung, was dazu geführt hat, dass Medien im Ressort durch die Bibliothek des HGM und die genannte des BMfLV, also vielfach doppelt, gesammelt wurden.
- 37 Ob ein Werk unikal ist, muss im Einzelfall entschieden werden. Grundsätzlich sind das Werke, die in Österreich nur in der Bibliothek des HGM im Bestand sind.
- 38 Rechenschaftsbericht des k.u.k. Heeresmuseums 1893, zit. in Reichl-Ham (2006), S. 50.